

Predigttext: 2 Korinther 3, 3-9 = Epistellesung

20. Sonntag nach Trinitatis, 13. Oktober 2024, in Trages und Beucha

Von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.

Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Wenn aber der Dienst, der den Tod bringt und der mit Buchstaben in Stein gehauen war, Herrlichkeit hatte, sodass die Israeliten das Angesicht des Mose nicht ansehen konnten wegen der Herrlichkeit auf seinem Angesicht, die doch aufhörte, wie sollte nicht der Dienst, der den Geist gibt, viel mehr Herrlichkeit haben? Denn wenn der Dienst, der zur Verdammnis führt, Herrlichkeit hatte, wie viel mehr hat der Dienst, der zur Gerechtigkeit führt, überschwängliche Herrlichkeit.

Liebe Gemeinde,

wann haben Sie das letzte Mal vor einem unbeschriebenen Blatt Papier gesessen und es mit ihren persönlichen Gedanken beschrieben? Ich meine nicht den Brief an das Finanzamt oder an den Vermieter, in dem man sich über irgendetwas ärgert oder streitet, sondern den Brief, in dem man ein Stück von seinem Leben erzählt. Die Schreibmaschine oder der Computer erscheinen da als Schreibgerät ungeeignet, nur die eigenhändige Handschrift scheint das innere Lebensgefühl transportieren zu können. Die Zeit der Liebesbriefe ist im Vergleich zur Länge des Lebens oft nicht lang. Spätestens wenn Liebende zusammenziehen, gibt es weniger Anlässe, sich einen persönlichen Brief zu schreiben. Gute Freundschaften fordern einen weiterhin heraus, von sich in Briefen zu erzählen. Aber der Griff zum Telefon ist oft schneller realisiert als eben der Griff zum Füllhalter. WhatsApp-Nachrichten verschwinden irgendwann im Nirvana.

Wer einmal in einem alten Familiennachlass persönliche Briefe gefunden hat, entdeckt sie als Fundgrube für sein eigenes Leben. Die vergangenen Lebensgeschichten spiegeln sich noch auf dem Blatt Papier wider und schon ist man mittendrin in einem Leben, mit dem man nicht nur biologisch verwandt ist. In den Lebensgeschichten der alten Generation zeichnen sich auch schon die Grundstrukturen ab, die unser Leben prägen. Im Zeitalter des Telefons werden viele persönliche Betrachtungen einfach spurlos mit dem Tod von Menschen verschwinden, wenn sie nicht schon vorher dem Vergessen preisgegeben wurden. Ich höre immer wieder, dass Menschen meiner Großelterngeneration ihre Lebenserfahrungen und besonders die Kriegserlebnisse für ihre Enkel und Urenkel aufschreiben, damit sie eben nicht in Vergessenheit geraten. Darin kann ich nur jeden bestärken, seine Gefühle und Erfahrungen im Leben und Glauben für die nachfolgende Generation festzuhalten.

Das wichtigste Lebensbuch, das uns überliefert wurde, ist die Bibel. Es ist ein Liebesbrief der Schreiber der biblischen Bücher an Gott. Es ist weniger die Lebensgeschichte eines einzelnen Menschen als vielmehr die Geschichte eines Volkes. Genauso wie sich in einem Menschenleben

neue Kapitel aufschlagen lassen, hat dieses Volk Israel immer wieder neue Kapitel aufgeschlagen. Wobei die neuen Kapitel weniger durch eigene Kraft aufgeschlagen wurden, als vielmehr durch das Handeln Gottes. Jede Generation hat ihre eigenen Erfahrungen gemacht und damit dieses Lebensbuch fortgeschrieben.

Besonders wichtige Dinge wurden in Stein gehauen, damit sie der Nachwelt auf jeden Fall überliefert bleiben würden. Jedoch hat Mose die Erstfassung der Zehn Gebote gleich vor Wut über das goldene Kalb zerschlagen. Die Neuanfertigung ist irgendwo in der Geschichte verloren gegangen, aber in den Herzen der Menschen sind diese Gebote bis heute weitergegeben wurden. Viel Papier ist gefüllt wurden, auf dem man um das rechte Verständnis der Zehn Gebote rang. Das formale Aufzählen der Zehn Gebote bereitet selbst den meisten Christen einige Mühe. Dennoch weiß jeder, dass sie die Grundlage für ein gutes Zusammenleben in der Familie und in der Gesellschaft darstellen.

Auch Paulus würdigt die Zehn Gebote als Herrlichkeit für das menschliche Leben. Im gleichen Atemzug beschreibt er sie jedoch als tötenden Buchstaben oder als Verdammnis bringend. Dieser scheinbare Widerspruch ergibt sich aus dem neuen Teil der Bibel, der mit dem Neuen Testament aufgeschlagen wurde. Neue Lebenskapitel lassen die vergangenen in einem veränderten Licht erscheinen. Dennoch ist es wichtig, das Vergangene auch für sich selbst sprechen zu lassen.

Die Zehn Gebote bieten eine Struktur an, den eigenen Lebensbrief inhaltlich zu füllen. Das Verhältnis des Menschen zu Gott und zwischen den Menschen wird beschrieben. Ein sinnvolles Leben mit den Mitmenschen lässt sich nur auf dem Vertrauen zu Gott aufbauen. Wo dieses Vertrauen fehlt, werden auch die Gebote für die Menschen untereinander an Substanz verlieren. „Du sollst nicht töten“, gilt ohne Einschränkung. Aber wer den Glauben an Gott verlacht oder nicht ernst nimmt, wird problemlos anfangen, für sich den Klassenfeind, die Unterrasse oder seinen Gegner von dem Tötungsverbot herauszunehmen. Für die eigenen Freunde wird man dieses Gebot natürlich hochhalten. Aber dieses Gebot unterscheidet nicht zwischen den Menschen, die einen persönlich unterstützen oder die sich gegen einen stellen. Jeder Mensch hat das Recht auf den Schutz des Lebens durch dieses Gebot. Das trifft genauso auch auf die anderen Gebote zu.

Die Gebote schützen den Schwächeren vor den Stärkeren. Durch die Gebote gilt nicht das Recht des Stärkeren, sondern die von Gott gesetzte Ordnung, die das Leben befördern möchte. Nur so kann sich eine Lebensbiographie in Frieden entwickeln. Selbst der Stärkere wird vor Machtmissbrauch bewahrt und erhält dadurch seine Lebensgrundlage. Wenn die Menschen sich an die Zehn Gebote halten und den Glauben an Gott bewahren, können sie ihre Persönlichkeit und ihre Gemeinschaft in guter Weise entwickeln. Besonders dann, wenn man für sich die Gebote auch positiv formuliert, wirken sie segensreich. So könnte das fünfte Gebot auch lauten: „Du sollst Leben erhalten.“

Jedoch zeigen die Erfahrungen und die Geschichte des Volkes Israel, dass die segensreichen Möglichkeiten der Zehn Gebote oft ausgelassen wurden. Das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen schlitterte von einer Belastungsprobe in die andere. An den Zehn Geboten wurde immer wieder deutlich, wie weit die Menschen von Gott entfernt waren. Obwohl sie glaubten, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten und die Fragen der Welt im Griff zu haben, zerstörten sie letztlich ihre Lebensgrundlage. Gott bot auch schon im Alten Testament immer wieder seine Barmherzigkeit an und ließ durch seine Propheten gute Lebenswünsche und Visionen verkündigen, aber die Menschen hörten - wenn überhaupt - nur kurze Zeit darauf.

Mit Jesus Christus schlägt Gott ein neues Kapitel in der Menschheitsgeschichte auf. Die ersten Christen haben gleich in dem Buch des Lebens eine neue Seitenzählung begonnen, aber die große Weisheit besessen, die zurückliegenden Kapitel beizubehalten. Selbst die aus christlicher Sicht schwer nachvollziehbaren Kapitel wurden drin gelassen. Indem man sie herausgeworfen hätte, hätte man die Schwierigkeiten der Menschen mit den Zehn Geboten deswegen noch lange nicht aus der Geschichte der Menschheit verbannt und hätte folglich daraus nichts lernen können.

Die persönliche Handschrift Gottes bietet jeden Menschen Vergebung und seine Segenskraft an. Der alte Gedanke, Schuld durch Leistung aufzuarbeiten, wird verworfen. Gott sendet seinen auserwählten Botschafter Jesus Christus, um diese neue Botschaft zu verkünden, um diese neue Botschaft in die Herzen der Menschen zu schreiben. Dieser Botschafter selbst wird die Schuld auf sich nehmen und sie tragen für uns Menschen. Für uns Menschen bleibt jedoch noch die Aufgabe, dieses Angebot anzunehmen und damit im eigenen Leben ebenfalls ein neues Kapitel aufzuschlagen.

Mit diesem Angebot gewinnen die Zehn Gebote an Gestaltungskraft. Das Scheitern an den Zehn Geboten, das Scheitern gegenüber seinen Mitmenschen und Gott lässt den Menschen nicht hoffnungslos versinken. Dieses Scheitern ist überwindbar, Schuld kann aufgearbeitet werden. Ein neues Leben kann vor Gott beginnen, ohne dass wir erst große oder kleine Leistungen vorweisen müssten. Allein, wenn wir Gott um Vergebung bitten, wird diese uns geschenkt. Diese Befreiung von unseren Lebenslasten eröffnet uns neue Lebensperspektiven, die uns zu unserem Lebenssinn und -ziel führen.

Diese frohe Botschaft will uns Jesus Christus ins Herz schreiben. Dafür benutzt er nicht Tinte, sondern den Heiligen Geist. Erfahrungen der Barmherzigkeit und Vergebung sind es wert, mit Tinte festgehalten zu werden. Schließlich ist auf diese Weise die Bibel entstanden. Deswegen lohnt es sich auch wieder, einen Liebesbrief zu schreiben. Aber die Tinte macht es nicht allein, wenn nicht Erfahrungen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit unser Herz erobern. Mit solchen Erfahrungen können wir ein gutes neues Lebenskapitel aufschlagen. Wenn das geschieht, ist es allemal ein Grund, es schriftlich festzuhalten. Solche Zeugnisse können anderen Menschen helfen, in ihrem Leben mit der Glaubenshoffnung zu neuen Ufern aufzubrechen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)